

Zukunft von FiNuT

- Zurück zu den Wurzeln in Naturwissenschaft und Technik? -

Fishbowl - Diskussion mit theoretischem Input von

Dr.-Ing. Kira Stein und Prof. Dr.-Ing. Moniko Greif

IMPULS

Auslöser für die ersten Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik 1977 war ihr Unbehagen mit der speziellen Situation als Frauen in Technik und Naturwissenschaften, d.h. als Frau allein bzw. vereinzelt unter Ingenieuren / Naturwissenschaftlern und als Ingenieurin / Naturwissenschaftlerin allein unter Freundinnen bzw. in der Frauenbewegung. Dazu kam das Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch sowie fachlichen Diskussionen mit anderen Fachfrauen. Von Anfang an spielte aber auch der Wunsch eine Rolle, diese (Berufs-)Situation nicht nur persönlich, sondern auch gesellschaftspolitisch zu verändern und nicht zuletzt auch eine kritische Sicht aus feministischer Perspektive auf die herrschende Technik und Naturwissenschaft.

Nach fast 10 Jahren autonomer Kongresse wurde der Ruf nach festen Strukturen wie z. B. Vereinen laut. Zum einen, um die Kontinuität zu gewährleisten, z.B. einen kontinuierlichen regionalen und überregionalem Austausch und eine feste Ansprechadresse, zum anderen um die Interessen besser in der Öffentlichkeit zu vertreten, z.B. durch verstärkte Präsenz, Akzeptanz als Institution und aktivere Vertretung in gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Diskussionen, Gremien, Stellen und Kommissionen. Inzwischen haben sich (mehr oder weniger direkt) aus dem FiNuT-Kongress heraus Netzwerke unterschiedlicher Organisationsformen parallel nebeneinander entwickelt und etabliert.

Wichtiger Bestandteil der Treffen bzw. des FiNuT-Kongresses war von Anfang an die fachliche Diskussion unter Fachfrauen. Die Frauen gaben ihr spezielles Fachwissen weiter, wobei sie häufig gleichzeitig ihre Fächer kritisch analysierten. In Arbeitsgruppen wurde auf Grundlage der Fachkenntnisse über gesellschaftliche Auswirkungen von Technik und Naturwissenschaft und über mögliche Alternativen nachgedacht.

Themen waren z.B.:

- Atomenergie und regenerative Energien
- Reproduktionsmedizin und Gentechnologie
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Produktion- und Automatisierungstechnik sowie Managementsysteme
- Textil und Umwelt sowie biologische Abwasserklärung.

Eines der Beispiele war die Arbeitsgruppe "Polyester statt Baumwolle" mit einem Vortrag von Prof. Dr. Elizabeth Finnimore. Als Professorin für Textiltechnologie verglich sie in einer umfassenden Analyse alle ökologischen und sozioökonomischen Aspekte der Textilerzeugung z. B. Wasser- und Rohstoffverbrauch, Pestizideinsatz, Arbeitssituation, Entsorgung. Damit schuf sie eine gute Grundlage für eine Technologiebewertung und die Entwicklung von Kriterien für ein verantwortungsbewusstes Handeln als (Mit)Produzentin und Konsumentin.

Ein weiteres Thema, das den Kongress immer wieder beschäftigt(e) ist die regenerative Energie. In zahlreichen Arbeitsgruppen wurde / wird darüber diskutiert, Anlagen besucht und Alternativprojekte wie die Genossenschaft Windfang e. G. vorgestellt.

Aber sowohl die Themen und Angebote auf dem Kongress als auch die Angebote außerhalb haben sich in den letzten dreißig Jahren verändert.

Während die sozialwissenschaftlichen Themen und Diskussionen über Metaebenen zugenommen haben und der Anteil der Sozialwissenschaftlerinnen (mit Ausnahme des aktuellen Kongresses) gestiegen ist, gibt es weniger Arbeitsgruppen, bei denen Frauen ihr berufliches Fachwissen präsentieren und seltener Angebote, die die geballte fachliche Kompetenz nutzen, um sich gegenseitig weiterzubilden, Technik und technologische Entwicklungen zu hinterfragen und politisch etwas zu verändern. Häufiger wird auch nur noch von Aktivitäten berichtet, die in den Vereinen entwickelt und umgesetzt wurden.

Gleichzeitig werden die Bedürfnisse, aus denen heraus die ersten Treffen stattfanden, inzwischen häufig von anderer Seite befriedigt. So erfolgt der Erfahrungsaustausch z.B. inzwischen in Vereinen und Mentorinnennetzwerken, Unterstützung wird z.B. durch Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte geleistet und Beratung z.B. für Bewerbung, Karriere, Konflikt- und Zeitmanagement von verschiedensten Institutionen angeboten. Verschiedene kritische technisch-naturwissenschaftliche und Gender-Themen haben sich inzwischen an den Hochschulen etabliert, es gibt entsprechende Dissertationen und vereinzelt Lehrstühle.

Das Einmalige am Kongress, d.h. sein Alleinstellungsmerkmal war und ist heute noch die Dreierkombination aus: "Fachfrauen – Naturwissenschaft und Technik – kritisch feministischer Blickwinkel". Zusätzlich wurde durch die zunehmende Beteiligung der Sozialwissenschaftlerinnen ein einmaliges Forum geschaffen, in dem es möglich ist (wäre), interdisziplinäre kritisch feministische Diskussionen über naturwissenschaftlich-technische Themen zu führen, ein Ort an dem Ingenieurinnen, Natur- und Sozialwissenschaftlerinnen gemeinsam Alternativen entwickeln könn(t)en. Ähnliches gilt für die verschiedenen Generationen, Branchen und Stellungen bzw. Hierarchiestufen, die auf dem Kongress vertreten sind.

Früher bewegten sich die Diskussionsthemen auf dem Kongress an der Spitze der aktuellen, gesellschaftlichen Diskussion in der Alternativszene (z.B. regenerative Energien). Heute finden sich z. T. nicht einmal die Themen, die in den Massenmedien aktuell diskutiert werden wie z.B. Biogasanlagen, Agrosprit.

(Auf dem aktuellen FiNuT-Kongress hat sich wieder gezeigt, dass im weitesten Sinn fachliche Themen am besten besucht wurden.)

Die Frage ist, ob ein Neubeginn bzw. eine Aktivierung gelingen kann mit der verstärkten Rückbesinnung auf unsere Fachkompetenzen? Für uns persönlich liegt der Reiz des FiNuT-Kongresses, neben dem Wiedersehen mit (alten) Freundinnen und Kolleginnen, bei den technischen Fragestellungen, dem kritisch-fachlichem Austausch und der Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Technik. Aber ist das auch ein Anreiz für andere und vor allem junge Frauen - unseren "Nachwuchs"? Ist z.B. demokratische Beteiligung an Technikgestaltung ein Thema? Oder sind diese Themen out, veraltet, uncool, um die Ecke oder ähnliches? Ist dies eine Chance für einen Neubeginn - unsere „Marktlücke“?

DISKUSSION

Als erstes kam das Thema auf, wer überhaupt aktuell die **Zielgruppe** für den FiNuT-Kongress ist. Soll der Kongress vor allem für uns selbst d.h. die anwesenden Frauen attraktiv sein oder wollen wir verstärkt junge Frauen ansprechen. Ist das Publikum tatsächlich heterogen oder täuscht der Eindruck?

Einige Meinungen dazu: „ich komme gerade wegen der o. g. Themen“ „wenn junge Frauen etwas anderes wollen, dann sollen sie es selber veranstalten“, „wir brauchen junge Frauen, ich will aber auch was für mich - bin offen für alles“, „wir könnten doch beides kombinieren“, „wenn wir mehr junge Frauen ansprechen wollen, muss sich vieles verändern“, „was wollen junge Frauen“, „junge Frauen wollen keine Frauenveranstaltungen, keinen Feminismus aber vielleicht fachliche Themen diskutieren“.

Das nächste Thema war, wie wir zu den entsprechenden **Fachvorträgen** kommen könnten. Diese sollten Fachwissen bringen, verschiedene Aspekte beleuchten und mögliche Alternativen aufzeigen. Es gäbe die Möglichkeit Fachfrauen z.B. an Hochschulen vorher anzusprechen und diese vorher entsprechend anzukündigen. Probleme bzw. offene Fragen dabei sind u. a.: Kommen diese, wenn es weder Geld noch Renommé bringt und sie dem Kongress nicht so verpflichtet sind wie die Anwesenden? Kann dies eine autonome Organisationsgruppe noch zusätzlich leisten? Wie schaffen wir es, dass die angefragten Vorträge nicht zu speziell und sprachlich-fachlich verständlich sind? Wer wählt die Vorträge dann nach welchen Kriterien aus? Widerspricht dieses Vorgehen nicht der Tradition des autonomen Kongresses und dem Anspruch allen Frauen ein Forum zu bieten? Ist die These mit dem „Alleinstellungsmerkmal“ nicht überhaupt zu kühn? Können wir mit diesen Themen tatsächlich mehr Interesse wecken?

Am Rande wurde auch festgestellt, dass der FiNuT-Kongress **politisch** einiges bewirkt hat u. a. war er Auslöser für die Gründung von verschiedensten Vereinen und Firmen, die heute noch sehr aktiv arbeiten. Teilweise wurden auch gemeinsame politische Resolutionen verabschiedet. Dies sollten wir mehr feiern, visualisieren und vermitteln. Offen bleibt ob und was wir - als FiNuT-Kongress - weiter politisch bewirken wollen?

Die vielen offenen Fragen und unterschiedlichen Meinungen wurden in der nächsten offenen Diskussionsrunde unter der Fragestellung „**wie geht es weiter?**“ diskutiert.

